



Ein Denkmal der Moderne: Die Paketposthalle beherbergt derzeit das Münchner Briefzentrum. Jetzt hat die Post die Halle und das sie umgebende Areal verkauft. FOTO: MARCUS SCHLAF

Neuer Eigentümer für Paketposthalle

Die Paketposthalle in Neuhausen hat einen neuen Besitzer. Die Unternehmensgruppe Büschl hat das Gelände an der Arnulfstraße der Deutschen Post abgekauft. Sie plant dort ein neues „Stadtteilzentrum“.

VON MARC KNIEPKAMP

Immer wieder haben sich Architekten zu spektakulären Entwürfen für die Paketposthalle hinreißen lassen: terrassenförmige Wohnungen, ein neuer Konzertsaal oder – etwas profaner – eine Filiale der schwedischen Möbelkette Ikea. Wahr geworden sind diese Träume bisher nicht. Das könnte sich bald ändern, schließlich bekommt das denkmalgeschützte Gebäude jetzt einen neuen Besitzer. Die Post hat die Halle gemeinsam mit dem sie umgebenden, 100 000 Quadratmeter großen Betriebsgelände an die Unternehmensgruppe Büschl verkauft.



Kultur wäre hier möglich: Ein neuer Konzertsaal (Entwurf 2015) wird nun jedoch im Werksviertel gebaut. Der neue Eigner kann sich für die Paketposthalle dennoch eine Kultur-Nutzung vorstellen.

„Die Entwicklung dieses großen, mit viel Potenzial ausgestatteten Grundstücks stellt eine gewaltige Herausforderung für uns dar“, sagt Ralf Büschl, Chef der Unternehmensgruppe. Noch seien die Pläne wenig konkret. „Wir freuen uns, an diesem Ort ein Stadtteilzentrum entstehen zu lassen, das einerseits einen neuen und weiteren Lebensmittelpunkt in Neuhausen schafft und andererseits die bestehende Entwicklung der Stadt in Rich-

tung Westen unterstützt“, so Büschl weiter. Die Planung solle „im besten Einvernehmen“ mit der Stadt, dem Bezirksausschuss und den in der Umgebung lebenden Bürgern umgesetzt werden, verspricht er. Beabsichtigt sei eine urbane Bebauung des Grundstückes unter Einbeziehung der Gleishalle. Darunter sei „ein weit gefasstes Konzept mit gewerblichen Flächen, Wohnungen, auch im sozialen Bereich, Einrichtungen für Jung und Alt zu verstehen“.



Wohnräume: Dieser Entwurf von Allmann Sattler Wappner Architekten aus dem Jahr 2017 zeigt eine mögliche Wohnbebauung.

Die Post hat sich aus wirtschaftlichen Gründen für den Verkauf des Standorts entschieden, heißt es bei dem Unternehmen. Bis Ende 2020 wird sich zunächst noch nichts auf dem Gelände tun. So lange wird die Post hier noch täglich gut 4,5 Millionen Briefe sortieren, erklärte ein Sprecher des Unternehmens. 400 Menschen sind alleine im Briefzentrum München beschäftigt. Diese Arbeitsplätze könnten ins Umland abwandern. „Wir befinden uns in ab-

schließenden Verhandlungen zu einem potenziellen Ersatzgrundstück in der Region München“, sagt Thomas Schlicker, Abteilungsleiter Immobilien bei der Post. Wo genau dieser neue Standort sich befinden könnte, wollte die Post auf Nachfrage nicht konkretisieren. Klar ist: „Der neue Standort muss die künftig wegfallenden Kapazitäten auffangen können“, bestätigte der Sprecher. Neben den 4,5 Millionen Briefsendungen aus der Ar-

nulfstraße müssen auch die täglich 1,5 Millionen Briefe, die bisher im Briefzentrum in Schorn (Starnberg) sortiert werden, dorthin weitergeleitet werden. Auch dieses Gelände verkaufte die Post an die Büschl-Gruppe. Allein aufgrund der Flächenknappheit in der Stadt spricht vieles dafür, dass die Post mit ihrem neuen Standort München verlassen wird.

Besonders spannend wird jetzt die Frage sein, was aus der denkmalgeschützten Paketposthalle wird. Die Ausmaße sind gigantisch: 145 Meter breit, bis zu dreißig Meter hoch und 124 Meter tief ist das Gewölbe, das sich aus 1582 Betonfertigteilen zusammensetzt – ein Denkmal der Moderne. „Die Gleishalle bietet sich weiterhin für eine kulturelle Nutzung an, allerdings haben Stadt und Freistaat Bayern in den vergangenen 18 Monaten Entscheidungen zum Konzertsaal und Gasteig getroffen, so dass über die Möglichkeiten für die Gleishalle erst Gespräche geführt werden müssen“, sagt ein Sprecher der Büschl-Gruppe.

Kulturschaffende stärken und erhalten

Kleine Kulturschaffende sollen gestärkt werden, fordert die Rathaus-SPD. Die Stadtverwaltung solle ein Konzept zum Erhalt einer vielfältigen und kleinteiligen Kulturszene erstellen, lautet ihr Antrag. Unter anderem sollen stadteigene Räume an kleine und innovative Kulturschaffende vermietet werden. Die Innenstadt sei zunehmend von Filialisten geprägt, die extrem hohe Mieten bezahlen. In stadteigenen Gebäuden gebe es hingegen noch Möglichkeiten, analog der Mietwohnungen an die Tra-

Signierstunde: Jimi Blue Ochseneck

Ob Pokerabend mit den Jungs, Familienessen oder Katerfrühstück: Jimi Blue Ochseneck kennt für jede Gelegenheit passende und schnelle Rezepte, die er nun in seinem ersten Buch „Kochen ist easy“ mit seinen Fans teilt. Am Freitag, 14. September, findet in der Hugendubel-Filiale in den Fünf Höfen an der Theatinerstraße 11 um 17 Uhr eine Signierstunde statt. Neben Talenten wie Singen, Modeln und Musikauflegen ist Kochen eine weitere Begabung von Jimi Blue, was er in TV-Shows wie „Das perfekte Promi-Dinner“ oder „Grill den Hensler“ bewiesen hat. Diese Leidenschaft will der Sohn von Natascha und Uwe Ochseneck an junge Nachwuchsköche weitergeben, die seine Freude an gutem und geselligem Essen teilen. Der Eintritt ist frei. wö

Vereine sollen weniger Miete zahlen

Gemeinnützige Vereine in städtischen Immobilien sollen nur so viel Miete zahlen, wie sie sich leisten können. Dies beantragt die Rathaus-SPD. Die Stadtverwaltung solle sich bei der Berechnung des Mietzinses für gemeinnützige Vereine an der Leistungsfähigkeit des Vereins orientieren. Die Lage auf dem Immobilienmarkt sei so prekär, dass Vereine auch bei den Mieten in städtischen Räumen an ihre Leistungsgrenzen stießen. Jüngstes Beispiel sei der Kulturhistorische Verein Feldmoching auf dem Gfild, dem die Miete deutlich erhöht wurde. chu

Schiwys Kritik: Innenministerium wehrt sich

Sozialreferentin hatte der Staatsregierung vorgeworfen, die Einführung der Ankerzentren unzureichend kommuniziert zu haben

Das Innenministerium hat nun in einem Schreiben auf die Kritik von Münchens Sozialreferentin Dorothee

anderem die Abteilung „Integration und Unterbringung“ leitet, sagt darauf: „Sowohl das Staatsministerium als



Frau Schiwy es wünscht, steht unsere Abteilung „Unterbringung und Integration“ auch gerne für ein persönliches Informationsgespräch

vereinbarten Laufzeiten ebenso wie bei den Kapazitäten. Es gibt auch, anders als von Frau Schiwy behauptet, keine drastischen Änderun-

zuständige Einrichtung verteilt. In diesen Einrichtungen durchliefen sie ihr Asylverfahren. Nach positivem Abschluss würden die Personen